

## Dame und doch Hausfrau Der Kampf gegen den Staub

Zu den größten Plagen im Haushalt zählen Schmutz, Unordnung und vor allem Staub. Früher gab es wenigstens Stubenmädchen, die das gute Silber zu putzen und die Nippessachen zu entstauben hatten. Das Verhältnis dieser Dienstmädchen zu ihren feinen Herrschaften war nicht immer ganz ungetrübt. Solange ein gestrenges Gesinderecht

die Prügelstrafe erlaubte, entlaufene Dienboten ohne Abschiedszeugnis nirgends eine Arbeit fanden und von der Polizei zurück gebracht wurden, war die Dienstherrschaft jedoch immer im Vorteil. Keiner Hausherrin wäre es unter diesen Bedingungen eingefallen, für die Dienboten bessere Gerätschaften anzuschaffen oder gar selbst den Besen zu schwingen.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurden die Gesindeordnungen zumindest in den süddeutschen Staaten liberaler und 1918 nach Ende des ersten Weltkrieges ganz aufgehoben und durch normale Arbeitsverträge ersetzt. Gleichzeitig bot die einsetzende Industrialisierung eine Fülle neuer Arbeitsplätze, bessere Bezahlung und humanere Arbeitszeiten. Junge Mädchen, die sich früher nur als Dienstmädchen verdingen konnten, fanden nun Arbeit bei der Post als „Fräulein vom Amt“, in



Zur Bedienung des mechanischen Staubsaugers „Little Giant“ benötigte man um 1910 zwei Dienstmädchen.



Von Haus zu Haus fuhr Cecil Booths Original-Straßenstaubsauger aus dem Jahr 1901 und bediente zu gleicher Zeit vier Wohnungen. Durch überlange Schläuche wurde der Staub aus den Zimmern abgesaugt. Nur besonders reiche Leute konnten es sich in England leisten, zur Reinigung ihrer Teppiche die Angestellten der Firma Booth und ihren Staubsauger-Pferdewagen zu bestellen. Als besonders schick galt es damals, gleichzeitig eine Teeparty zu geben und die Teppiche staubsaugen zu lassen.

den Büros als „Tippfräulein“ oder als Arbeiterin in den Fabriken. Der Mangel an Dienstboten in den Haushalten führte dazu, dass die Hausfrau eines Tages den Kampf gegen den Staub selber austragen musste.

#### Die Idee hat ein Mann

Aber nicht nur im Haushalt fällt Staub an, auch Fabriken, Büros, Hotels und Eisenbahnwagen mussten vom Staub gesäubert werden. Das Problem mit dem Staub hatte auch die Midland Railway Company in London, die 1901 im St. Pancras Bahnhof in einer Vorführung versuchte, einen Eisenbahnwagen mit Pressluft zu reinigen. Das gelang zwar an der eben beblasenen Stelle. Den aufgewirbelten Staub in einem Gefäß aufzufangen ging jedoch völlig daneben, und so wurde der Staub letztlich nur im Waggon anders verteilt.

Der Brückenbauingenieur Hubert Cecil Booth, der die Vorführung gespannt beobachtete, erkann-

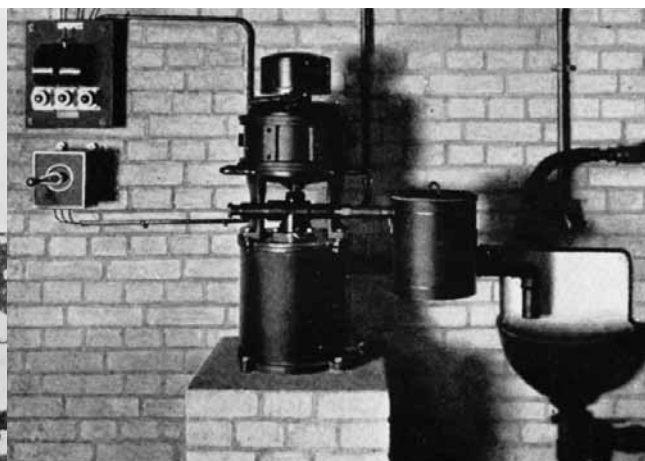
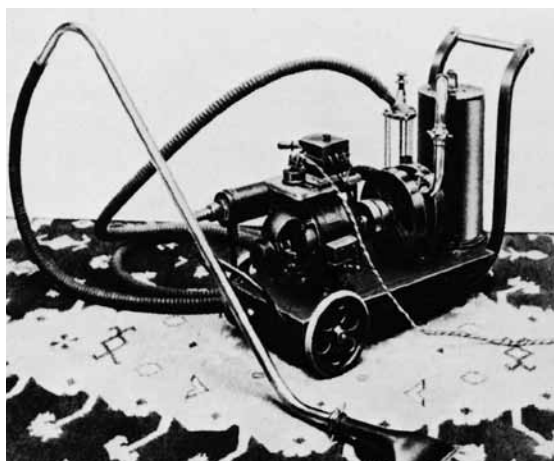
te den grundsätzlichen Fehler des demonstrierten Reinigungsverfahrens. Der Staub musste nicht fortgeblasen, sondern aufgesaugt werden. Mit einem einfachen Versuch bewies er die Richtigkeit seiner Überlegung. Er legte ein weißes Taschentuch auf einen Polstersitz und saugte mit seinem Mund Luft an. An der Unterseite des Taschentuches zeigte sich ein dunkler Schmutzrand.

Mit Feuereifer machte sich Booth in der folgenden Zeit daran, eine Vorrichtung zu bauen, die Staub aufsaugen konnte. Seine große Eile hatte allerdings auch einen simplen Grund. Er hatte kurz zuvor eine Schottin geheiratet, die sich zur Opernsängerin ausbilden lassen wollte. Neben ihrer Singerei hatte sie keinerlei Lust, ihre Zeit mit Hausarbeit zu vertrödeln. Cecil Booth, der die vor der Ehe versprochenen Dienstboten nicht bezahlen konnte, musste nun selbst den Haushalt besorgen.

Seine Bemühungen, einen Staubsauger zu konstruieren, hatten bald Erfolg. Bereits Ende

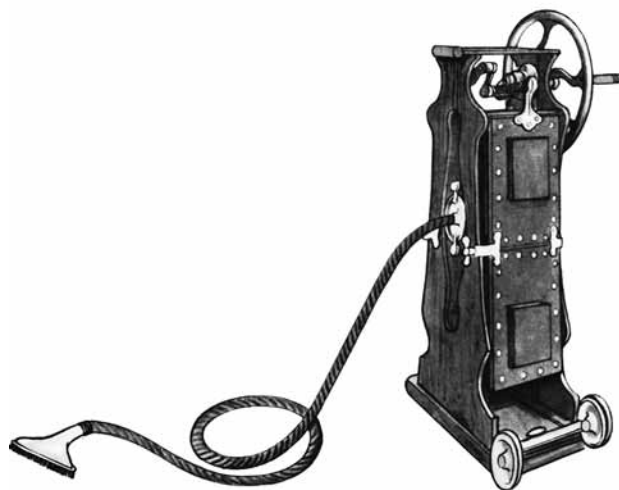
1901

Ein kleines Exemplar der riesigen Staubsaugerungetüme. Aufgrund seines immensen Gewichtes konnte es unmöglich von einer Person die Treppe hinauf und herunter getragen werden. Vermutlich bereitete es auch einige Probleme, dieses Gerät zwischen den Möbeln hindurch zu manövrieren.





Staubsauger mit Fußantrieb von Griffith aus dem Jahr 1905.



Staubsauger „The Wizard“ – der Zauberer – aus dem Jahr 1905. Ob man durch Drehen der Handkurbel tatsächlich den Staub wie von Zauberhand beseitigen konnte, bleibt dahingestellt.

## 1906

August 1901 konnte er sich eine funktionierende Apparatur patentieren lassen, die er Vacuum Cleaner nannte. Allerdings dachte er nicht daran, damit selbst Staub zu saugen. Statt dessen gründete er die Reinigungsfirma British Vacuum Cleaner Company (BVCC). Sein livriertes Personal fuhr mit einem Pferdegespann bis vor das zu reinigende Haus. Auf dem Pferdewagen befanden sich der große Motor, die Vakuumpumpe, der Filterkessel und mehrere hundert Meter Schläuche.

### Mit Stil gegen den Staub

Anfangs wurde ein Benzinmotor verwendet, später ein Elektromotor mit Akkumulatoren. Die Schläuche wurden durch die Fenster der Wohnungen und Geschäfte gereicht. In den vornehmen Kreisen der Londoner Gesellschaft galt es als schick, während einer Party die Räume durch die uniformierten Bediensteten der BVCC reinigen zu lassen.

Allerdings bekam Booth auch viel Ärger mit der Polizei, da der auf der Straße stehende Staubsaugerwagen einen Höllenlärm machte, viele Gaffer anlockte und oft zu einem Verkehrschaos führte.

Booth betrieb seinen Reinigungsdienst mit Pferdewagen bis 1906. Danach gingen er und viele andere Firmen daran, in Hotels und großen Häusern feste Entstaubungsanlagen zu installieren, die meist im Keller standen. Das Reinigen der einzelnen Räume erfolgte über ein System von eisernen Rohrleitungen, die im ganzen Haus fest verlegt wurden.

Die Entstaubungsanlage der Berliner Siemens-Schuckert-Werke wurde im Keller fest installiert. Schläuche führten in die Etagen.

Den elektrischen Kesselstaubsauger „Protos“ von Siemens konnte man 1925 bequem durch die Wohnung tragen. Noch flexibler war der „Vampyr“ von AEG.





„Ganz Dame und doch Hausfrau“ lautete der Werbeslogan der AEG für ihren leichten elektrischen Handstaubsauger Vampyr aus dem Jahre 1925. Die Schauspielerin Edmonde Guy posierte für die Werbefotografie.



Miele-Werbepplakat aus dem Jahr 1957.

In Privathaushalten, die sich keine fest installierten Entstaubungsanlagen leisten konnten, musste man sich mit mechanischen Apparaten behelfen, die mit der Hand oder dem Fuß bewegt wurden und deren Anblick heute wohl jeden zum Schmunzeln bringt.

Es dauerte noch einige Jahre, bis die elektrischen Entstaubungsanlagen so klein wurden, dass man sie bequem im Haus herumtragen konnte. Der Staubsauger Santos der AEG, dessen Staubkessel nur noch 23 Kilogramm wog, kostete 1914 kurz vor Beginn des ersten Weltkrieges 550 Reichsmark. Eine Waschfrau, die damals ganze drei

Reichsmark für einen mehr als zehnstündigen Arbeitstag bei freier Verpflegung erhielt, konnte sich solch einen Luxus wohl kaum leisten. Anfang der zwanziger Jahre kamen leichte Handstaubsauger auf den Markt, die von jeder Hausfrau mühelos gehandhabt werden konnten und den stationären Entstaubungsanlagen den Garaus machten. Zu Recht konnte nun die AEG für ihr Modell Vampyr mit dem Spruch „Ganz Dame und doch Hausfrau“ werben.

1914